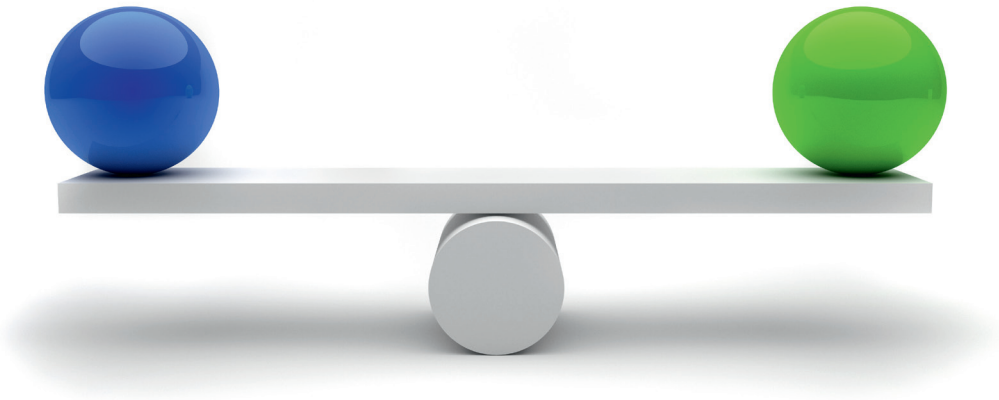
Sandra Bohlinger



Wertigkeit von (beruflicher) Bildung und Qualifikationen

wbv

Sandra Bohlinger

Wertigkeit von (beruflicher) Bildung und Qualifikationen

wbv

© W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG
Bielefeld 2013

Gesamtherstellung:
W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld
wbv.de

Umschlagabbildung:
shutterstock.de/Orla

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil dieses Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Bestellnummer: 6004380
ISBN Print: 978-3-7639-5274-8
ISBN E-Book: 978-3-7639-5275-5
Printed in Germany

Erstellt im Auftrag der DIHK-Gesellschaft für berufliche Bildung – Organisation zur Förderung der IHK-Weiterbildung mbH. Das Gutachten wurde am 08.11.2012 im DIHK-Bildungsausschuss präsentiert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Inhalt

Abbildungsverzeichnis 5

Tabellenverzeichnis 7

Abkürzungsverzeichnis 9

1 Vorwort 11

2 Einleitung 13
2.1 Methodische Vorgehensweise 15

3 Leitbegriffe und -ideen der Wertigkeitsdebatte 19
3.1 Lernen und Lernformen 19
3.2 Bildung und Qualifikation 23
3.3 Kompetenzen und Lernergebnisse 24
3.4 Wert, Wertigkeit und Gleichwertigkeit 29
3.5 Zwischenfazit 33

4 Wert und Bewertung von Qualifikationen 35
4.1 Akteure 35
4.2 Formales Lernen – Reguläre Bildungswege 40
4.2.1 Traditionelle Leistungsmessung und -bewertung 40
4.2.2 Prestige und Nutzen von Qualifikationen 46
4.3 Informelles Lernen – Alternativen zu formalem Lernen und traditionellem Qualifikationserwerb 55
4.3.1 Validierung 55
4.3.2 Wert, Prestige und Effekte von Alternativen zu formalen Bildungswegen 63
4.3.3 Exkurs: Daten zum informellen Lernen 65
4.4 Zwischenfazit 69

5 Klassifikationsschemata 71
5.1 Zum Zusammenhang von Standards, Qualifikationsniveaus und Lernergebnissen 71
5.2 Zum Zusammenhang von Standards, Klassifikationsschemata und Wertigkeit . . 75
5.2.1 ISCED – International Standard Classification of Education 76
5.2.2 ISCO – International Standard Classification of Occupations 84
5.2.3 ESCO – European Skills, Competencies and Occupations Taxonomy 87

5.2.4 *EQF – European Qualifications Framework* 88
5.2.5 *DQR – Der Deutsche Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen* 94
5.3 Zwischenfazit 98

6 Kriterien zur Bewertung von Wertigkeit 101
6.1 Wertigkeitskriterien auf der Mikroebene 110
6.2 Wertigkeitskriterien auf der Mesoebene 112
6.3 Wertigkeitskriterien auf der Makroebene 115

7 Anwendung der Kriterien 117
7.1 Praxisbeispiel 1: Vergleich einer akademischen mit einer nicht akademischen Qualifikation 117
7.2 Praxisbeispiel 2: Vergleich einer kanadischen mit einer deutschen Qualifikation . 125
7.3 Fazit und Ausblick 133

8 Literatur 135

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Formen der Durchlässigkeit. 32

Abb. 2 Idealtypischer Ablauf eines Validierungsprozesses. 57

Abb. 3 Teilnahme an informellem Lernen. 66

Abb. 4 Teilnahme an formalem, non-formalem und informellem Lernen nach Gebietsart. 67

Abb. 5 Teilnahme an unterschiedlichen Kategorien informellen Lernens. 68

Tabellenverzeichnis

Tab. 1 Vergleich von Qualifikation und Kompetenz. In Anlehnung an Bohlinger (2008: 87) und Colardyn (1996: 54). 25

Tab. 2 Beispiele für Akteure, die über die (Gleich-)Wertigkeit von (beruflicher) Bildung, Qualifikationen und Lernergebnissen entscheiden. 36

Tab. 3 Formen der Anerkennung und Anrechnung. 58

Tab. 4 Eurostat-Erhebungen, die u. a. informelles Lernen einschließen. 66

Tab. 5 Qualitätsdimensionen im Bildungsbereich. 73

Tab. 6 Kriterien zur Zuordnung von Bildungsgängen zu ISCED 97. 79

Tab. 7 Niveaustufen ISCED 2011 und 1997 81

Tab. 8 Hauptgruppen der ISCO. 85

Tab. 9 Anzahl der Levels in Nationalen Qualifikationsrahmen. 90

Tab. 10 Deskriptoren nationaler Qualifikationsrahmen in Europa. 91

Tab. 11 Beispiele für Deskriptoren im DQR. 95

Tab. 12 Zuordnung deutscher Abschlüsse zum DQR (vorläufige Fassung). 96

Tab. 13 Übersicht der untersuchten Klassifikationsschemata. 105

Tab. 14 Kriterien der Wertigkeit von Bildung und beruflichen Qualifikationen. 107

Tab. 15 Gegenüberstellung der Inhalte Geprüfte/r Handelsfachwirt/in – B.Sc. Betriebswirtschaftslehre (Universität zu Köln) 119

Tab. 16 Gegenüberstellung der Inhalte Industrial Electrician – Industrieelektriker FR Geräte und Systeme 128

Abkürzungsverzeichnis

AEVO	Ausbildereignungsverordnung
AFBG	Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz
AK DQR	Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen
ANKOM	Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge
AWbG	Gesetz zur Freistellung von Arbeitnehmern zum Zwecke der beruflichen und politischen Weiterbildung
BBiG	Berufsbildungsgesetz
BBT	Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (Schweiz)
BGBl	Bundesgesetzblatt
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BQFG	Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz
BVFG	Bundesvertriebenengesetz (Gesetz über die Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge)
DIHK	Deutscher Industrie- und Handelskammertag
DQR	Deutscher Qualifikationsrahmen
ECVET	European Credit System for Vocational Education and Training
EQF	European Qualifications Framework (Europäischer Qualifikationsrahmen)
ESCO	European Skills, Competencies and Occupations Taxonomy
FernUSG	Fernunterrichtsschutzgesetz
GG	Grundgesetz
HwO	Handwerksordnung
IHK	Industrie- und Handelskammer
ILO	International Labour Organization
ISCED	International Standard Classification of Education
ISCO	International Standard Classification of Occupations

KMK	Kultusministerkonferenz
NALL	New Approaches to Lifelong Learning
NBildUG	Niedersächsisches Bildungsurlaubsgesetz
NEBG	Niedersächsisches Erwachsenenbildungsgesetz
NHG	Niedersächsisches Hochschulgesetz
NQF	National Qualifications Framework
NVQ	National Vocational Qualifications
OECD	Organisation for Economic Co-Operation and Development
PISA	Programme for International Student Assessment
SGB	Sozialgesetzbuch
SOEP	Sozio-Ökonomisches Panel
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
WbG	Erstes Gesetz zur Ordnung und Förderung der Weiterbildung im Lande Nordrhein-Westfalen
ZAB	Zentralstelle für Ausländisches Bildungswesen

1 Vorwort

Bildung ist nur ein Teil unseres Lebens, aber ein wichtiger. Von klein auf bis ins hohe Alter lernen wir ständig Neues, wollen und müssen uns erst aus- und dann weiterbilden. Wir vergessen vieles und müssen es uns oft mühselig wieder beibringen. Anderes und scheinbar Unbedeutendes verlernen wir nie, und was immer wir lernen prägt unsere Persönlichkeit. Allem, was wir lernen, ordnen wir – mal bewusst, mal unbewusst – einen Wert zu. Was wir in der Schule und in der Ausbildung lernen, hat für uns einen anderen Wert als das, was wir in der Freizeit lernen oder im Gespräch mit Freunden und Nachbarn. Erzählen uns Freunde oder Kollegen von ihrer Ausbildung, ihrer Schulzeit oder ihrem Studium, vergleichen wir ihren Werdegang mit unserem eigenen. Manchmal erscheinen uns dabei andere Bildungswege und Berufe so fremdartig, dass ein Vergleich kaum möglich ist. Und trotzdem: Der Vergleich von Bildungsgängen, Qualifikationen und Berufen hat in unserem Leben einen zentralen Stellenwert, ganz gleich, ob wir Arbeitnehmer, Arbeitgeber, Eltern, Kinder, Lernende oder einfach Interessierte sind. Im Alltag werden wir selbst ständig mit der Bewertung unserer eigenen Bildung und unseren Qualifikationen konfrontiert, etwa wenn wir uns für eine bestimmte Position in einem Unternehmen bewerben oder wenn wir unser Gehalt mit dem von anderen vergleichen und uns fragen, warum sie mehr oder weniger als wir selbst verdienen, obwohl wir scheinbar gleich qualifiziert sind.

Wie aber kommen solche Bewertungen zustande? Und hat ein Bildungsweg oder eine Qualifikation tatsächlich einen unumstößlichen Wert? Wir werden zeigen, dass unsere Wertvorstellung von Bildung und Qualifikationen in erster Linie kulturhistorisch geprägt ist, und wir werden hinterfragen, ob die Vorstellung von der Höherwertigkeit von Allgemeinbildung gegenüber der beruflichen Bildung tatsächlich stimmt. Wir zeigen außerdem, woher die Idee kommt, dass universitäre Bildung mehr wert ist als berufliche und wie man in- und ausländische Bildungsabschlüsse miteinander vergleichen kann.

2 Einleitung

Die Wertigkeit von Bildungsabschlüssen und Qualifikationen ist in Deutschland traditionell eng mit Zugängen zum Arbeitsmarkt und zu weiterführenden Bildungsgängen sowie zu Einkommenshöhen gekoppelt. Schulische und berufliche Laufbahnen hängen stark vom Erwerb von Qualifikationen, Abschlüssen und Zugangsberechtigungen ab. Das Bildungs- und das Beschäftigungssystem folgen dem meritokratischen Prinzip, d. h. Berufs- und Aufstiegschancen werden aufgrund individueller Leistungen und nach dem Prinzip sozialer Verteilungsgerechtigkeit vergeben. Dieses Prinzip hat die einstmals legitime Verteilung sozialer Chancen und Partizipation nach Schichtzugehörigkeit, Konfession und Herkunft weitgehend abgelöst. Bei der Verteilung von Zugangschancen gelten allgemeinbildende Abschlüsse als höherwertiger als berufliche Abschlüsse (vgl. Frommberger 2009: 2 ff.; Hadjar 2008: 44).

Das sogenannte Berechtigungswesen, in dem mit Bildungsabschlüssen bestimmte Berechtigungen wie z. B. der Zugang zu weiterführenden Bildungsgängen verbunden sind, gerät jedoch zunehmend unter Kritik. Dies hängt zum einen mit Forschungsergebnissen darüber zusammen, dass es sein Versprechen der von der sozialen Herkunft unabhängigen Verteilung von Berufs- und Aufstiegschancen nicht einhält. Dies verdeutlicht z. B. ein Blick auf die soziale Herkunft von Studierenden, die nur zu 20 % aus Arbeiterfamilien stammen (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010: 123). Auch der Blick auf Schulabschlüsse nach sozioökonomischem Status, der als höchster beruflicher Abschluss des Vaters erfasst wird, zeigt, dass vor allem diejenigen jungen Erwachsenen die allgemeine Hochschulreife als höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss erwerben, deren Eltern einen hohen sozioökonomischen Status innehaben (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010: 92).

Zum anderen sind es europapolitische Entwicklungen, in deren Kontext die Durchlässigkeit von Bildungssystemen und die Wertigkeit des Lernens außerhalb formaler Bildungsgänge diskutiert werden. Hier sind insbesondere die Förderung des lebenslangen Lernens und die Entwicklung von Instrumenten wie dem Europäischen Qualifikationsrahmen, Leistungspunktesysteme oder Validierungsansätze zu nennen.

Als Antwort auf die Entwicklungen wird in Deutschland ebenfalls ein bildungsbereichsübergreifender Qualifikationsrahmen entwickelt und getestet, der auch das

Lernen außerhalb formaler Bildungssettings berücksichtigt. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach der Bewertung, dem Wert und der Einstufung von Qualifikationen, Bildungsabschlüssen und Lernergebnissen. Ziel dieser Studie[1] ist es daher, Kriterien zu entwickeln, die eine wissenschaftlich fundierte Bewertung der Wertigkeit von bzw. Wertzuschreibungen gegenüber Bildung und (beruflichen) Qualifikationen ermöglichen. Unsere zentrale Frage lautet: Auf welcher wissenschaftlichen Grundlage lässt sich nachvollziehen, welchen Wert eine Qualifikation, ein Bildungsabschluss oder ein bestimmtes Lernergebnis hat? Wir gehen davon aus, dass eine solche Überprüfung anhand bestimmter Kriterien erfolgen kann, nehmen aber deutlich davon Abstand, dass das Ergebnis formelhaft angewendet kann und jedes Kriterium eindeutig operationalisierbar bzw. empirisch überprüfbar ist. Zur Beantwortung unserer Fragestellung verfolgen wir zwei Teilziele, nämlich

- bildungsbereichsübergreifende Kriterien zur Bewertung der (Gleich-)Wertigkeit von Bildungsgängen, Qualifikationen und Lernergebnissen zu entwickeln und
- exemplarisch ausgewählte Bildungsgänge und Qualifikationen auf ihre bestehende Wertigkeit hin zu überprüfen.

Unser Ziel ist es also, Kriterien zu identifizieren, die eine wissenschaftlich fundierte Bewertung der Wertzuschreibungen gegenüber (beruflicher) Bildung und (beruflichen) Qualifikationen ermöglichen. Dass solche Kriterien weder formelhaft angewendet noch jedes einzelne Kriterium überhaupt empirisch überprüft werden, zeigt sich z. B. anhand des subjektiven Wertes einer Qualifikation, dessen Existenz sich zwar ohne Probleme empirisch überprüfen lässt, der sich aber – eben weil er rein subjektiv ist – nicht bewertend vergleichen lässt.

In Kapitel 2 werden zunächst zentrale Begriffe der Wertigkeitsdebatte analysiert, kontextuell verortet und definiert. Hierzu gehören die Begriffe *Lernen* und *Lernformen*, *Qualifikation und Bildung*, *Kompetenzen* und *Lernergebnisse* sowie *Wert*, *Wertigkeit* und *Gleichwertigkeit*. Anschließend werden existierende Formen der Bewertung von Bildungsabschlüssen und Qualifikationen unter der Fragestellung untersucht, welche Akteure auf welcher Rechtsgrundlage die Bewertungen in Form von Prüfungen, Zugangsberechtigungen, Vergabe von Abschlüssen etc. vornehmen. Zudem wird für unterschiedliche Lernformen aufgezeigt, mit Hilfe welcher Instrumente die Leistungsmessung und Validierung von Lernergebnissen erfolgt und welche Reputation, welches Prestige und welche Verwertbarkeit Qualifikationen und Lernergebnisse haben (Kapitel 3).

Zu der Wertigkeit von Abschlüssen tragen mehrere Klassifikationsinstrumente bei, deren originäres Ziel aber nicht in einer Bewertung von Abschlüssen bzw. Qualifikationen liegt. Für diesen Untersuchungsteil befassen wir uns mit den fünf zentralen Instrumenten, die die deutsche Wertigkeitsdebatte auf unterschiedlichen Ebenen direkt oder indirekt massiv beeinflussen. Dies sind auf internationaler Ebene der ISCED und die ISCO, auf europäischer Ebene der EQF und die ESCO und auf deut-

1 Unsere Studie entstand als Gutachten für den Deutschen Industrie- und Handelskammertag.